



Aktionsprogramm „Heimische Eiweißfuttermittel“

RegioAgrar, 11.02.2015

Nadine A. Gund

Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft
Institut für Ökologischen Landbau, Bodenkultur und
Ressourcenschutz

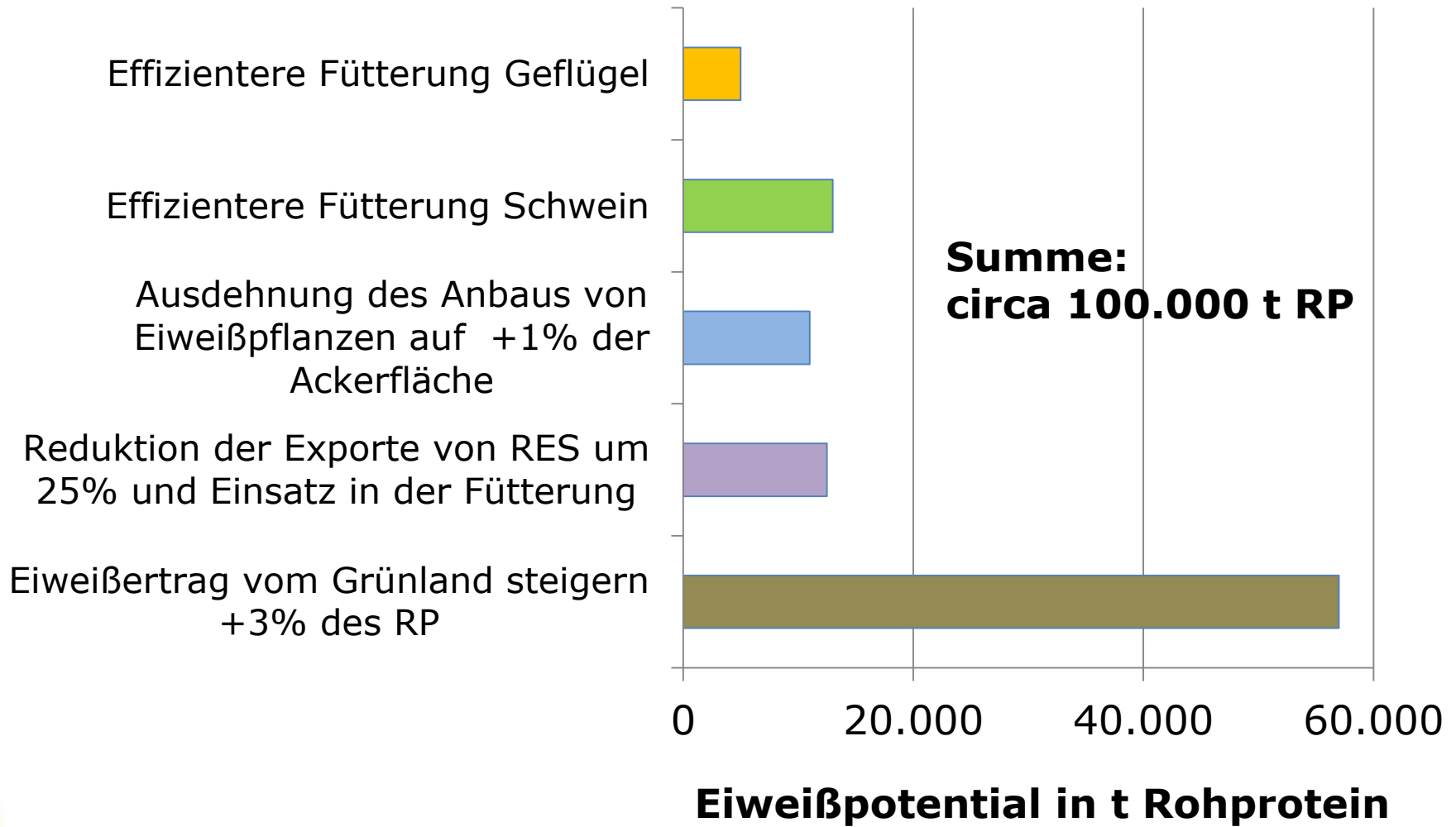




Verbrauch Rohprotein in Bayern: 500.000 t ohne Grundfutter
Eigenerzeugung: 190.000 t
Nettoimport: 310.000 t
(800.000 t Sojaprodukte)

50% der Importe gehen in die Rinderhaltung
40% in die Schweinehaltung
10% in die Geflügelhaltung

Abschätzung der Eiweißpotentiale für Bayern





- Die Sojaimporte nach Bayern sollen wesentlich reduziert, in der Rinderhaltung mittelfristig halbiert werden.
- In der ökologischen Tierhaltung soll der Eiweißbedarf künftig ausschließlich aus heimischer Erzeugung gedeckt werden.
- Kurzfristige Verdoppelung der Sojabohnenanbaufläche auf 5.000 ha.



- Verbesserung der Versorgungssicherheit
- Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe
- Vielfalt im Landschaftsbild
- Positive Fruchtfolgeeffekte
- Kein Einsatz von Gentechnik

Umsetzung Aktionsprogramm



**Wissens-
transfer**

**Forschungs-
projekte**

**Beratungs-
offensive**



<http://www.lfl.bayern.de/schwerpunkte/eiweisstrategie>





- Aktionsstand beim Tag der offenen Tür der LfL in Grub am 05.07.2015
- Workshop auf dem Donau-Soja-Kongress in Berlin (06.-08.05.2015)
- Online-Marktplatz
- Veranstaltungen auf Beispielsbetrieben
- Ggf. eine Veranstaltung bei einem Betrieb, der eine Sojatoastanlage gebaut hat



Bayerische Eiweißstrategie

Themen/Projekte im

Optimierte Bestandsführung;
Ertragsmessung am Feldhäcksler;
Silocontrolling;
Heubelüftung
Futteranalyse
Nachsaat
Luzerne



Bayerische Eiweißstrategie

Partner der LfL in der Umsetzung

Trocknungsgenossenschaften
LKP
Fachzentren
Heubelüftung
Beispielsbetriebe



Agrarmanagement



Die Kuhherde von Familie Hannes ist rasant gemischt.

Der Boden ...

... ist der Anfang und das Ende

Der Biobetrieb der Familie Hannes bei Markt Rettenbach geht ungewöhnliche Wege in der Bewirtschaftung. Eine nachhaltige Wirtschaftsweise ist ihr Streben. Nadine A. Gund, Institut für Ökologischen Landbau, Freising, präsentiert, wie Familie Hannes aus dem Allgäu auf besondere Art den weltweiten Eiweißbestand bereichert.

Familie Hannes in Erlis – ein Ortsteil von Markt Rettenbach – bewirtschaftet den Hof seit 20 Jahren. Sie ist die dritte Generation, die Landwirtschaft betreibt. Erlis liegt auf 693 m ü NN und man hat einen wunderschönen Ausblick auf die Landschaft. 65 Milchkühe haben hier ihr Zuhause und im Sommer die Möglichkeit sowohl tagsüber, als auch nachts auf die Weide zu gehen. Der Betrieb umfasst insgesamt 56 ha Land. 10 ha sind Ackerland. Früher wurde dort Mais angebaut, aber nachdem es Probleme gab, verzichtet man mittlerweile darauf. Als Sommergetreide wird Triticale, Hafer und Erbsen mit Kleegetreide unterteilt angebaut. Das Wintergetreide besteht aus einer Mischung von Erbsen, Wicken, Triticale und Roggen. Vorteile des Anbaus von Getreide-Körnerleguminosen-Ge-

menge sind laut Landwirt Hannes die Nutzung von Mischeffekten, keine erforderlichen Pflegemaßnahmen, eine höhere Ertragsicherheit und die Aufwertung von Getreide-GPS mit Protein. Die Kühe bekommen Luzerne, Heu, Grummet, Grassilage und GPS (Ganzpflanzensilage) zu fressen. Familie Hannes ist auch in dieser Hinsicht ein Exot, denn dieses Gebiet ist nicht für den Luzerneanbau bekannt. Auf 1,79 ha hat die »Königin der Futterpflanzen« Platz, um die eigenen Kühe mit hochwertigem Eiweiß zu versorgen, außerdem ist sie ein guter Strukturträger. Gleichzeitig ist sie ein wertvoller Stickstoffsammler für den Boden. Angebaut wird sie bei Familie Hannes auf kiesigen Böden mit einem pH-Wert von 6,5. Angesät wurden 35 kg/ha Reinsaat mit 75 kg/ha Haferdeckfrucht. Es wird kein

Kalk bei der Luzerne eingesetzt. Im Jahr 2013 gab es drei Schnitte bei der Luzerne. Die Luzerne wird in die Futtertrocknung Erntekneife gefahren und liefert einen Rohproteingehalt von 20 bis 22%. Die Wiesen werden drei bis vier mal im



Jahr geschnitten. Auf seinen Grünflächen wachsen Knaulgras, Lieschgras, Rispengras, verschiedene Weidelgräser und Klee, alles das ist hochwertiges Grundfutter für die Milchkühe von Familie Hannes.

Der letzte Schnitt verbleibt draußen auf der Wiese. »Das ist das Futter für's Bodenleben«, sagt Josef Hannes. Er ist davon überzeugt, dass der Boden gesund sein muss, um auch gesunde Pflanzen zu erzeugen und somit auch gesunde Tiere hervorbringen zu können. Folglich kann auch der Mensch gesunde Nahrung beziehen. Die Bodenmikrobiologie wandeln leblose, organische Materie in Mineralien um. Die Nährstoffe werden von den Pflanzen aufgenommen und können so in den Kreislauf der Natur zurückkehren. Dieses Jahr wurde zusätzlich noch 1 kg ökologisches Kraftfutter (Mischfutter 16/4 pro Kuh und Tag) eingesetzt. Der Herdenschritt liegt bei 5 800 kg Milch. Betrieb Hannes setzt auf langlebige Kühe. Er hat Tiere im Stall, die zehn bis zwölf Kalbungen hinter sich haben. Wenn man die Tiere auf der Weide beobachtet, sieht man, dass es den Kühen gut geht. Sie springen fröhlich über die Weide. Das eigengezeugte, hochwertige Grundfutter macht sich bemerkbar: es treten kaum Krankheiten bei den Tieren auf.

Nährstoffe über Gülle

Die Nährstoffrückführung auf seinen Feldern erfolgt über die Gülle. »Gülle muss als Rote auf das Feld und die Wiese gebracht werden und nicht als Fäulnis«, erklärt Josef Hannes. Dazu gibt es eine alte Bauernweisheit: »Gut verrotteter Mist, ist des Bauern List.« Hannes behandelt seine Gülle deshalb und fügt ihr Gesteinsmehl (Biolit), Pflanzenkohle und Embiosa hinzu. Embiosa ist ein fermentierter Pflanzenauszug aus Gewürzpflanzen und Wildkräutern und soll eine verbesserte Mineralienaufnahme der Pflanzen bewirken, die dadurch ein üppigeres Wachstum haben.

Die Gülle kann durch die Behandlung einen aeroben Prozess durchlaufen und durch das entstehende Kohlendioxid wird in der Verbindung mit Wasser Kohlensäure. Dadurch wird der pH-

Wert gesenkt und verschiebt sich in die Richtung neutral. Aerobe Gülle ist wie flüssiger Kompost und deshalb vom Aufbau von fruchtbaren Böden geeignet (siehe dazu auch Artikel von M. Junius im Allgäuer Bauernblatt 5/2011). Der Hintergrund des Aktionsprogramms »Heimische Eiweißfuttermittel und -pflanzen« ist, welches 2011 durch Landwirtschaftsminister Helmut Brunner ins Leben gerufen wurde, dass der aktuelle Bedarf an Sojafuttermitteln in Deutschland bei jährlich ca. 6,5 Mio t liegt. In der EU sind es rund 32 Mio t. Der Anbau von Soja in der EU beträgt derzeit nur 0,5% des Bedarfs. Die bedeutendsten Importländer sind Brasilien, die USA und Argentinien. Laut Statistik wird in der EU etwa ein Fünftel der Weltproduktion an Soja benötigt. Auf 105 Mio. ha findet der Anbau statt, wobei auf ca. 80% der Fläche gentechnisch veränderte (-GVO) Sojapflanzen stehen. Durch die Eiweißlücke in der EU hat der Anbau in Südamerika stark zugenommen. Folge dieses verstärkten Anbaus sind Soja-Monokulturlandflächen. Diese Kulturlandflächen müssen oftmals erst geschaffen werden und das zu Lasten der Regenwälder Amazoniens. Auf Bayern entfallen etwa 800 000 t

Soja-Schrot, die importiert werden, um Rinder, Schweine und Geflügel mit hochwertigem Eiweiß zu versorgen. Um der Problematik der gentechnisch veränderten Importware zu entgegen, sollen heimische Eiweißpflanzen wieder vermehrt angebaut werden. Ausgehend von bisherigen Erkenntnissen könnten in Bayern ca. 100 000 t Rohprotein durch bessere Nutzung des bestehenden Eiweißes generiert werden. 3 % des Rohproteins könnten aus dem Grundfutter zusätzlich genutzt werden (ca. 58 000 t). Die Fütterung von Schweinen (ca. 12 500 t) und Geflügel (ca. 5 500 t) müsste effizienter gestaltet werden und der Anbau von Leguminosen (ca. 12 000 t) müsste auf 1% der Getreidefläche ausgeweitet werden. Auch der Export von Rapsextraktionsschrot (ca. 12 000 t) könnte um 25% reduziert und in der heimischen Fütterung eingesetzt werden. Durch die Erzeugung ihres eigenen Futters leistet Familie Hannes einen wichtigen Beitrag zur bayerischen Eiweißinitiative, denn sie verzichtet auf ausländische Futtermittelimporte. Sie erzeugen die Milch aus einer nachhaltigen Produktion und stärken regionale Wirtschaftskreisläufe.



Agrarmanagement



Josef Hannes inmitten seines Luzernfeldes. Fotos: Nadine A. Gund

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

